

Idsteiner Zeitung



und Anzeigenblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Geschieht wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zelle 20 Pf.
— Mellomezelle 25 Pf.

= Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen =
„Sonntagsblatt“ und „Des Kaufmanns Sonntagsblatt“. —
— Reaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 56.

Dienstag, den 12. Mai

1914.

Prenzischer Landtag.

— 8. Mai. Bei der allgemeinen Aussprache über das gesamte Volksschulwesen wird im Abgeordnetenhaus die Besprechung der Schulunterhaltungspflicht in Westpreußen und Posen heute fortgesetzt. Der konservative Mallé wünscht eine andere Begrenzung der Schulverbände, namentlich der Altmark und Ostpreußens. Die Wege zur Schule seien dort vielfach sehr weit. Der Zentrumsmann Kesternich fürchtet für ein Lehrerinnen-Proletariat. Namentlich im Westen herrsche Neuberufung an Lehrerinnen. Einen vernünftigen staatsbürgerschen Unterricht wünscht der Abgeordnete Viereck. Der Nationalliberale von Campe fordert Herabsetzung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen und eine weitgehende Dezentralisation des Schulwesens. Ein Antrag der Volkspartei auf Regelung der Schulunterhaltungspflicht in Westpreußen und Posen wird von dem Abg. Ernst begründet. Ein polnischer Abgeordneter bringt Beschwerden vor und wendet sich gegen das Verbot des polnischen Religionsunterrichts in Posen. Der Kultusminister erklärt, daß er durchaus nichts dagegen habe, daß in einigen Schulen vorübergehend polnischer Religionsunterricht erteilt würde. Zum Schluß fordert „Genosse“ Leinert die allgemeine Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule.

— 9. Mai. Das Abgeordnetenhaus beendete die Volksschuldebatte durch einen Schlusstantrag, was zu einer Geschäftsordnungsdebatte Anlaß gab, da der Präsident die Novitäten vortonte, die Debatte unbedingt abzukürzen.

Der Kaiser in Elsaß-Lothringen.

Drei Ahren, 8. Mai. In Anwesenheit des Kaisers fand heute in den Vogesen zwischen Ueberl und dem Höhenlufthafen Drei Ahren eine Gebirgsübung statt, die General von Deimling leitete. Sie endete nach einem anstrengenden mehrstündigen Gefecht in teilweise glacisartigem Gebirgsgeleände mit einem Sturm auf das mächtige Vogefenmassiv la Roche. Große Bewunderung erregte ein Flieger der Straßburger Fliegerstation, der von Colmar aus trotz der Regenböen die feindliche Stellung in kriegsmäßiger Höhe erkundete.

Der Kaiser in Braunschweig.

Braunschweig, 9. Mai. Nach der Ankunft schritten der Kaiser und der Herzog die Front der Ehrenkompanie ab und nahmen den Vorbei-

marsch entgegen. Das Kaiserpaar nahm im Residenzschloß Wohnung, wo sie von den bereits versammelten Gästen begrüßt wurden.

Braunschweig, 9. Mai. Während der Taufe hatten vor dem Altar der Kaiser und die Kaiserin und der Herzog und die Herzogin Platz genommen. Neben ihnen standen die Vertreter der abwesenden Taufpaten, d. r. österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Szöghenhi-Marich für Kaiser Franz Josef, der englische Botschafter Sir Edward Goschen für den König von England, der russische Ministerpräsident Baron v. Wolff für den Kaiser von Russland, und Offiziere, Unteroffiziere und Gefreite des bayrischen ersten schweren Reiterregiments Prinz Karl von Bayern, das ebenfalls Taufpate ist. Hof- und Domprediger D. v. Schwarz hielt die Taufrede. Dann folgte der Taufakt und der Täufling erhielt die Namen Ernst August, Georg Wilhelm Christian Ludwig Josef Nikolaus. — Bei Tisch hielt der Kaiser einen Trinkspruch. Den Festtagsschluß bildete ein Fackelzug. Etwa 2000 Sänger und 4000 Fackelträger bewegten sich nach dem Schloßplatz, wo sie Aufführung nahmen. Nachdem das erste Lied verklungen war, erschienen die Fürstlichkeiten auf dem Schloßbalcon.

Bei der Galatase im Residenzschloß brachte zuerst der Herzog einen Trinkspruch aus, in dem er sich bei den Paten und Gästen bedankte und besonders dem Kaiser seinen Dank für dessen erstmaligen Besuch aussprach. Dann fuhr er fort: „Möge es uns gelingen, mit Gottes Hilfe und unter dem Beistand der Gevattern unseres Sohns auf christlicher Grundlage zu einem guten und tüchtigen Menschen zu erziehen, auf daß er dermal einst unter den Gliedern des Reiches sich als ein echter deutscher Fürst bewähre. Möge anderseits durch Gottes Gnade den Gevattern selbst eine gesegnete Zukunft beschieden sein.“ Der Trinkspruch schloß mit einem Hurra auf das Kaiserpaar und die Paten des Prinzen.

Darauf antwortete der Kaiser, indem er den Eltern seine Glückwünsche und dem Erbprinzen seine Segenswünsche aussprach. Dann fuhr er fort: „Möge der junge Erbprinz, wenn ihm bereinst die Bürde der herzoglichen Krone auferlegt wird, sein größtes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden, für das Wohl seines angestammten Braunschweiger Landes alle Kräfte einzusehen, im Rufe der deutschen Fürsten zu wirken für die Größe und

Macht des deutschen Vaterlandes, als eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens.“ Der Trinkspruch schloß mit einem Hurra auf den Erbprinzen.

Braunschweig, 9. Mai. Die Fahrt der Fürstlichkeiten vom Schloß zur Burg Dankwarderode war für die Zuschauer ein großes Schauspiel. Vorauf fuhren die Hofstaaten. In zahlreichen zweipännigen Prunkwagen folgten die Fürstlichkeiten. Gegen 6 Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten in den Dom am Grabmal Heinrichs des Löwen vorüber auf den hohen Chor. Der Täufling wurde vom Oberhofmeister aus dem Dom nach der Burg getragen. Nach der Taufe nahmen der Herzog und die Herzogin in der Burg Dankwarderode Glückwünsche entgegen. Darauf schloß sich eine Gratulationscour.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 9. Mai.

— Im Reichstag sind heute unter den Parteien Verhandlungen geführt worden, um über die Besoldungsnovelle bis zur dritten Lestung noch eine Verständigung herbeizuführen. Es scheint, als habe sich ein Weg zur Verständigung finden lassen. Neben der Besoldungsnovelle soll im Reichstag auch das Altpensionärsrecht verabschiedet werden, und im Zusammenhang damit müßte auch noch das Rentenweltgebot, das die Mittel zur Deckung bringen soll, erledigt werden. Da eine Aussicht besteht, daß heute bereits der Militäretat zu Ende beraten werden kann, und da außerdem noch der Etat des Reichskanzlers, des Auswärtigen Amtes und verschiedene kleinere andere Etats, sowie die noch fertigzustellende Militärstrafgesetznovelle, das Spionagegesetz, das Konkurrenzlaufelgesetz, mehr Zeit in Anspruch nehmen werden, als man zu Beginn dieser Woche im Seniorenkonvent annahm, wird jetzt ernsthaft in den Parteien darüber gesprochen, daß der Reichstag nach Pfingsten noch einige Tage zusammenentreten soll.

— Der Reichstag verhandelte am Freitag und Samstag über den Militäretat weiter, kam aber noch nicht zum Schluß.

— Ueber die Krankheit Unpolitik äußert sich Abg. Dr. Raumann in der „Hilfe“. Er schildert diejenigen, die sich selbst als unpolitisch bezeichnen, als freiwillige Wiliäuser einer Menschenklasse, denen das beste versagt ist, was es in der neuen Zeit gibt, daß Staatsbürgeregeföhlt. Raumann

So weit gebe ich dir das Geleute. Hernach kannst du die Lahn hinuntergehen bis nach Koblenz und dann mit einem Schiff nach Mainz fahren. Du mußt ja auch so wie so einmal nach deinen Eltern sehen, wie's ihnen geht und dem Bruder.“

Als sie dann reisefertig waren und Karl dem Müller das Pferd anspannen half, sah Anna von ihrem Fenster aus trübselig diesem Schauspiel zu. Der Müller sah bereits auf dem Wagen. Als sich Karl noch ein wenig räusperte und keine Lust verriet, ebenfalls aufzufsteigen, sprach der Müller: „No, denn geh' noch einmal hinein zu ihr!“

Das ließ sich der Karl nicht zweimal sagen, und als er an die Stubentür klopfte, da slog ihm auch schon die Anna in die Arme und rief: „Ach, Karl, ich kann dich nicht fortlassen. Mir bricht das Herz!“ Und der Karl hat das Mädchen fest an sich gedrückt und hat gesagt: „Ich auch nicht, mein lieber, treuer Schatz!“ Derweil hat der Alte aber vom Wagen herunter mit der Peitsche wider die Scheiben gelopft und hat gerufen: „Macht's kurz!“

Nun hat sich der Karl losgerissen, ob ihn das Mädchen gleich nicht fortlassen wollte, und noch in der Tür hat er gefragt: „Anna, bleibst du mein?“ „Auf ewig!“ hat sie gesagt, und aus war die Geschichte.“

* * *

Wir Buben hatten dem Berichte des Schäfers-Wetter andächtig gelauscht und waren ganz enttäuscht, als er jetzt sein Weischen in die Tasche steckte, seine Schippe ergriff und aussiehen wollte.

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.)

Belohnte Treue.

Dann sprach Schinderhannes: „Die Eifersucht ist es, die dem Heinrich den Satan in die Knochen getrieben hat. Er hat heilig geschworen, daß er den Mühlburschen umbringen wollte, weil der ihn bei Eurer Tochter ausstechen will. Und Euch, Müller, hat er als einen Valsabschnelder und Leuteschinder geschildert, daß ich glaubte, einschreiten zu müssen. Eich, Karl Ehrhardt, kann ich vor der Eifersucht des Heinrich nur retten, daß ich dir rate, zu fliehen von dieser Stelle. Schwöre mit noch heute, die Heimkehr in die Pfalz anzutreten.“ Karl wollte etwas entgegnen, doch Schinderhannes zog sein Messer, setzte es ihm auf die Brust und schrie: „Schwöre!“ Bei diesen Worten flog Anna förmlich aus ihrer Kammer herbei, umklammerte den Schinderhannes Knie und schrie: „O, tut ihm nichts! erzieht ihn nicht!“

Schinderhannes aber schrie noch furchtlicher denn vorhin: „Schwöre es!“ Da erhob Anna die Hände bittend gegen Karl und schrie: „Schwöre es, Karl, ich behalte dich doch ewig lieb!“ Da schwur er denn dem Schinderhannes, die Mühle, den Ort, wo seine Geliebte weilte, zu verlassen. Als das geschehen, fuhr der Räuber fort: „Euch beiden, dir Müller und deiner Tochter, soll kein Leids von meinen Leuten geschehen, wenn ihr als

ordentlicher Mann ersunden werdet. Das schwöre ich Euch! Und nun lebe wohl, Freund Ehrhardt, vielleicht werden wir uns nun nicht mehr wiedersehen im Leben. Adiö, ihr Leute!“ Damit legte er die Hand wie zum Gruß an seine Mütze, und im nächsten Augenblick war er verschwunden.

Wie aus einem bösen Traum erwacht, standen die drei Müllersleute da und sahen sich starr an. Endlich brach der Alte das Schweigen und sagte: „Ihr braucht jetzt keine Angst mehr zu haben, denn der Schinderhannes hält Wort. Ja, so geh's in diesen schlimmen Zeiten!“ „Aber der Karl muß fort, o wehe, er hat es dem Schinderhannes geschworen, und einen Eid muß man halten, und wenn man ihn auch einem Spitzbuben geschworen hat. O, ich überlebe es nicht, daß er fort geht!“ jammerte Anna.

„Na nun, Anna, was stellst du denn an?“ schalt der Müller, „er wollte ja doch so wie so fortgehen; sei doch nur zufrieden, mit dem Schinderhannes und seinem „Kor“ muß es doch bald ein Ende nehmen, und dann kannst du dem Karl Botchaft schicken, daß er wieder kommt, wenn du ihn mit aller Gewalt haben willst.“

Die letzten Worte hatte Anna nicht mehr gehört, sie hatte die Schürze vor die Augen genommen und war in eine Stube gegangen.

Noch zwei Tage blieb Karl auf der Mühle. Von dem Schrecken war Anna krank geworden; nun aber ging es ihr besser, sodaß keine Besorgung mehr vorhanden war. Um Karl den Abschied leicht zu machen, hatte der Müller gesprochen: „Karl, ich mache mir einen Wagen mit Mehl zurecht und den fahre ich nach Limburg.

sagt zum Schluss: „In einem gesunden Stamm oder Volke herrscht Gemeinschaftsgefühl. Da ist jeder mitverantwortlich. Da gibt es keine Achtung vor denen, die sich selber den öffentlichen Aufgaben entziehen. Wer politisch faul ist, muß zwar mitgetragen und gebüldet werden, aber er bleibt ein Unmoraler, ihm fehlt der Sinn für das Ganze. Bei uns aber trifft man gelegentlich Leute, die gehen über die Straße, als seien sie etwas ganz besonderes Feines, weil sie an Unpolitik leiden. Denen soll man wenigstens einmal ordentlich sagen, was von ihnen zu halten ist.“

hd Berlin, 11. Mai. Das Herrenhaus tritt zu seiner nächsten Sitzung, wie nunmehr feststeht, am Dienstag, den 19. Mai zusammen. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen und Petitionen. Die Plenarberatung des Fideikommisshgesetzentwurfs wird vermutlich am 22. Mai erfolgen.

Bom Ausland.

hd Paris, 11. Mai. Um 6 Uhr morgens übermittelte das französische Ministerium des Innern der Telegraphen-Union folgende allgemeine Statistik über den endgültigen Ausfall der französischen Kammerwahlen. Bis auf vier Stichwahlen sind sämtliche bekannt. 81 Reaktionäre (Liberalen, Monarchisten, konservative usw.) 59 Progressisten, 61 Vereinigung der Linken) 59 Linkerepublikaner, 235 Radikale und Radikalsozialisten (von denen 188 der unifizierten radikalen Partei angehören) 90 republikanische Sozialisten, 102 vereinigte Sozialisten und 1 unabhängiger Sozialist. Im Verhältnis zu der früheren Kammer gewinnen die reaktionären Parteien 2 Sitze, die Progressisten verlieren 20, die Vereinigung der Linken, die unter der Führung Briands steht, verlieren 15. Die Linkerepublikaner verlieren 11, die Radikalen und Radikalsozialisten gewinnen 24, die republikanischen Sozialisten gewinnen 1 und die vereinigten Sozialisten nicht weniger als 34 Sitze.

hd Paris, 11. Mai. Die französische Kammer wird jetzt nach den Neuwahlen den jüngsten Abgeordneten aller Parlamente der Welt aufweisen. Es ist dies Raoul Angles, der am 21. Oktober 1887 geboren und mit 27 Jahre alt ist.

Krieg mit Mexiko.

Torreón, 9. Mai. General Carranza ist hier eingetroffen und hat Torreón zu seiner Hauptstadt erklärt. General Villa empfing ihn am Bahnhof und geleitete ihn dann zu seinem Hause.

hd Veracruz, 10. Mai. Der Föderiertengeneral Maass hat 19 Verbrecher hinrichten lassen, die er kurz vorher in Freiheit gesetzt und bewaffnet hatte. Anstatt mitzukämpfen, hatten sie bei der Besetzung von Veracruz sich aufs Plündern, Morden und Brandstiftung beschränkt. Ferner hat General Maass den amerikanischen Soldaten, Parks, eine Ordonanz des Obersten Taggard, erschießen lassen. Über die Gründe dieser Füllierung verlautet noch nichts.

Stadtteil Idstein.

Freitag, den 15. Mai, ist Termin zur Erhebung der 1. Rote

Staats- und Gemeindesteuer.

Um pünktliche Zahlung wird erachtet.

Der Stadtrechner.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 11. Mai 1914.

— Unterschriftenbeglaubigung. Zu der Notiz im vorigen Blatt wird uns mitgeteilt, daß die Unterschriftenbeglaubigung auf dem Gericht auch bei den unteren Wertstufen nicht billiger ist, als auf dem hiesigen Notariat. Wie schon bisher immer werden auf dem Notariat genau dieselben Gebühren wie auf dem Gericht berechnet, sodass das Publikum nach seiner Bequemlichkeit wählen kann.

— Stenographen-Verein Stolze-Schren Idstein. Am gestrigen Sonntag fand die Bezirksversammlung der Stenographenvereine des Bezirks statt.

„Si Bette,“ fragt ich, „ist denn das Stückchen aus? Kriegen sie sich denn nicht?“ Anergerlich sprach er: „Freilich kriegen sie sich. Es nimmt ein gutes Ende, wie bei allem, was ich erzähle; das Ende wollte ich euch aber erst morgen erzählen.“ Wir ließen ihm aber keine Ruhe, bis er sich wieder setzte und also fortfuhr:

„Dann meinetwegen aber ein bisschen schnell!“

Der Rat, welchen der Müller dem Karl gegeben, war gut. Denn einmal war der Weg besser, und zum anderen war's sicherer vor Räubern und allerhand Gesindel wie von Limburg nach Wiesbaden.

Also, er trennt sich in Limburg von dem Müller. Und ob ihm der Abschied auch nicht so leid tat wie von dem Mädchen, leid tat er ihm doch. „Auf Wiedersehen, Karl!“ rief ihm der Müller noch nach und fuhr sich mit dem Zopf seines Kittels über die Augen.

Von Limburg gings nach Diez und von da nach Altenzden den Berg hinauf bis an die „hohe Mar“. Gelt, ihr Buben, der Schäfers-Bette weiß Bescheid im Nassauer Land? Und dann ging's wieder bergab bis an den Taubach. Da sah er sich und schlürft wie weiland Diogenes bei den Griechen aus der hohlen Hand einen Trunk Wasser. Dann wußte er wieder den Berg hinauf und dann zu gleicher Erde wieder durch Wald. „Wenn das so fort geht,“ denkt er, „dann wärst du doch besser wieder über deine Hühnerkirche marschiert!“ Doch nur noch eine Viertelstunde, da lichtete sich der Wald, ein Dörlein winkt ihm von einer Anhöhe entgegen, es ist Charlottenberg. Er hält es für Holzappel und

Rheingau in Wiesbaden statt, der ein Wettbewerb vorausging. Hieran beteiligten sich 139 Mitglieder der einzelnen Vereine und wurden gute Erfolge erzielt. Die höchste Leistung war die Arbeit des Herrn Oberlehrer Mäger-Wiesbaden, der mit 280 Silben in der Minute den 1. Preis erhielt. Von unserem Verein erhielten in der Abteilung von 160 Silben in der Minute Herr Franz Victor einen 1. Preis, bei 140 Silben Frl. Marie Schü, Frl. Helmy Urban und Herr Otto Seel je einen 1. Preis, bei 80 Silben Emil Recker und Erwin Urban je einen 1. Preis und bei 60 Silben Georg Grandpierre jr. den 3. Preis.

— Ueber die Uebung der Sanitätskolonne und die Sammlung für das „Rote Kreuz“ berichten wir in nächster Nummer.

— Eine Abteilung des 3. Telegr.-Bataillons passierte heute mit 2 Fahrzeugen unsere Stadt.

— Der Personenzug, der 7 Uhr abends die hiesige Station passiert, fährt täglich, also auch Sonntags. In den Fahrplänen ist dieser Zug ab Niedernhausen nur als Wochentagszug aufgeführt.

— Marmertius, Bankratius und Servatus haben heute ihr Regiment angetreten. Obwohl es bis jetzt ja noch kein Eis gegeben hat, ist die Temperatur jedoch eine solche, daß man im Zimmer einen warmen Osen recht gut vertragen kann.

E. Die Fortschrittliche Volkspartei im Nassauischen Wahlkreis hielt am Samstag Nachmittag im Faustrestaurant in Frankfurt ihre erste Vorstandssitzung nach der Generalversammlung ab. Der geschäftsführende Ausschuss wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt. Dann wurden die Delegierten zu dem am 24. Mai in Idstein stattfindenden nassauischen Landesparteitag gewählt und die Vertreter der Ortsgruppen aufgerufen zur Teilnahme an demselben zu wünschen. Das Parteisommerfest soll Mitte August in Unspach stattfinden. Im weiteren Verlauf wurden noch organisatorische Fragen behandelt. Allgemein wurde die gute Stimmung im Wahlkreis für die Partei hervorgehoben.

— Deutsche Jugend lerne schwimmen. Unter den gymnastischen Übungen nimmt das Schwimmen den ersten Platz ein. Eine bessere Gymnastik für Sehnde beiderlei Geschlechts gibt es nicht. Beim Schwimmen üben nicht allein die gleichmäßig verteilten Bewegungen eine wohlthiende Wirkung auf unseren Körper aus, sondern es kommt die abkühlende und erfrischende Eigenschaft des Wassers hinzu, was man namentlich an heißen Tagen angenehm empfindet. Das Schwimmen ist aber nicht nur nach diesen beiden Gesichtspunkten hin empfehlenswert, sondern auch aus dem Grunde, weil es den Menschen befähigt, sich in dem Element sicher zu bewegen, das ihm leicht gefährlich werden kann. Ein Fehltritt am Stromufer oder beim Gang über die Landungsbrücke kann einem Rückschwimmer bei einem Sturz ins Wasser stets verhängnisvoll werden. Der Schwimmer jedoch wird sich in den meisten Fällen retten können.

E. Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichstelegraphenanstalten sind häufig vorhöchlichen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmöglichkeiten beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstrebene) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanstalten zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beitragen. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches verfolgt: § 317. Wer vorsätzlich und rechtmäßig den Betrieb einer zu öffentlichen

Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318 Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. § 318 a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitgegriffen. Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ertrag der Wiederherstellungskosten und zur Strafe herangezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn M. im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe geschickt nicht haben bestraft oder zur Entzäfelung haben herangezogen werden können.

— Voraußichtliche Witterung nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Dienstag, 12. Mai: Unbeständig, wolig, zeitweise Regenschauer, fühl, westliche bis nordwestliche Winde.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 8. Mai. Der hiesige freireligiöse Prediger Weller hatte sich geweigert, dem Schutzmantel sein Kind zwecks Beführung zur Zwangsinitzung zu übergeben; er soll dem Beamten mit Erschießen gedroht haben. Das Gericht verurteilte ihn heute wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 M. Geldstrafe.

Wiesbaden, 9. Mai. Die Taunushöhenfahrt des „Wiesbadener Automobilklubs“ nahm gestern in allen ihren Teilen einen durchaus ungestörten und beschiedigen Verlauf. Außer dem Pressewagen, über dessen bedauernswerten Unfall wir berichteten, wurde die Strecke von sämtlichen Teilnehmern ohne Zwischenfall durchfahren. Die Bevölkerung in den einzelnen Ortschaften zeigte sich den Autoführern gegenüber außerordentlich zuvorkommend und beobachtete die Durchfahrt mit großem Interesse. Die fremden Fahrer, die an der Fahrt teilnahmen, waren über die Organisation der Fahrt, die Streckenführung und die Orientierungseinrichtungen außerordentlich entzückt und sprachen sich sehr anerinnend über das Auskommen der Zuverlässigkeitstestung durch den „Wiesbadener Automobilklub“ aus. Der erste Wagen traf am Ziel auf der Platte um 3 Uhr 12 Min. ein. Der Führer des Wagens war Herr Karl Henkel (Wiesbaden). Als zweiter traf um 3 Uhr 14 Minuten Herr Heinrich Opel (Rüsselsheim) ein. Der letzte Wagen passierte um 7 Uhr 36 Min. die Ziellinie. Alle 24 Wagen kamen wohlbehalten durchs Ziel. — Den ersten Preis erhielt Josef Goebel (Wiesbaden). Die weiteren elf Preise erhielten der Reihe nach Heinrich Opel (Rüsselsheim), Lauprecht (Wiesbaden), Kellner (Frankfurt) (Ehrenpreis der Stadt Wiesbaden), Henkel (Wiesbaden), von der Santi (Wiesbaden), Mohr (Mannheim), Heinemann (Wiesbaden), Dr. Gail (Köln), Richard Haase (Stettin), Faibach (Mannheim) und Bauer (Darmstadt). Dazu kommt eine Anzahl Industriepreise.

Wiesbaden, 9. Mai. Am Freitag Abend wurde das Ergebnis des Wehrbeitrags im Gebiet der Stadt Wiesbaden bekannt. Das Ergebnis ist rund 11 000 000 M. Auch das neue Einkommensteuer soll von 3 647 000 M. wurde bekanntgegeben. Das sind 271 000 M. mehr als im Vorjahr. Man sieht hieran, daß der Generalpardon auch in Wiesbaden eine überraschende Wirkung hatte.

spricht für sich: „Als noch einmal den Berg hinauf, da soll doch gleich —!“

Doch siehe, ganz nahe vor ihm blickt ein Kirchturm aus den Apfelbäumen heraus, er geht darauf los und ist in Holzappel. Im Gasthaus „Zur Traube“ sah er ein. Da sitzt ein vornehmer Herr, es ist der Direktor vom Holzappeler Bergwerk. Er redet Karl an und fragt, wohin er wolle? Dieser macht kein Hehl daraus und erzählt ihm seine Schicksale. „Guter Mann,“ spricht dieser zu ihm, „wenn Ihr den Franzosen nicht in die Hände fallen wollt, dann bleibt hier ich sag's Euch. Bei Coblenz wimmelt alles von dem Raubzeug.“ Karl spricht: „ich werde schon an Ihnen vorbeikommen,“ aber so ganz geheuer ist es ihm doch nicht. Und als der Direktor sagt: „Bleiben Sie über Winter hier und gehen Sie in die Grube als Fuhrmann,“ da denkt er bei sich: „Du hast nun schon so viel erlebt auf deiner Wanderschaft, dann kannst du das auch noch mitmachen. Wer weiß, für was es gut ist!“ und nimmt den Vorschlag an.

Ob er dabei an die Anna und den Untermüller gedacht hat, vielleicht käme die im Laufe des Winters einmal zu ihm, — wer weiß! Aber geschadet hat's ihm nicht, daß er schon am folgenden Tage samt einem Gaul hinuntergefallen wurde in den tiefen Holzappeler Schacht, aus welchem er Erze an die Aufbereitung fahren muhte. Und als er im Frühjahr aber den Wandersstab ergriff, weil ihn das Heimweh nicht länger dableiben ließ, obwohl die Gegend am Rhein noch nicht rein war von Franzosen, da war er von

seinem Bergmannsleben nicht dummer geworden, wie ihr noch hören werdet.

Er kam auch glücklich bis Lahnstein, und als er dort auf einem Segelschiff fragte, ob sie keinen Mann bis Mainz nötig hätten, da sagten die: „O ja,“ und nahmen ihn mit. Da hat er denn Maul und Mai aufgerissen, als er die vielen Schlösser links und rechts des Rheines und die rebebeplanzen Berge sah. Ja, seine Psalz war schön, aber so einen Rhein hatte sie doch nicht.

Kurz und gut, er kam nach Mainz und von da nach eilichen Tagen in sein Heimatdorf. Unterwegs hörte er schon, daß die Franzosen nach den Niederlanden abgezogen seien; aber die Spuren der Verwüstung hatten sie zurückgelassen. Gottlob, sein Vater und seine Mutter samt dem Bruder und sogar der Onkel lebten noch und schlossen den Totegeglaubten in die Arme.“ —

„O wehe,“ riefen wir wie mit einem Munde, „nun haben sich der Karl und die Anna doch nicht getroffen!“

„Warte's doch ab, bis ich fertig bin,“ brummte der Bette, und wir hörten wieder andächtig zu, als er fortfuhr:

„Überdem waren ein paar Jahre vergangen. Ernst, der Bruder, hatte sich ein Weib genommen, und auch dem Karl lagen sie an, er sollte ein Gleichtun. Der aber schüttelte mit dem Kopfe und sprach, er könne das Heiraten nicht leiden. „Das glaub', wer will,“ sagte der Onkel, wenn dem unterwegs nicht eine den Sinn verdreht hat, dann weiß ich's nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Dozheim, 9. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Geh. Konsistorialrat D. Giebach hier aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums, das er in diesem Jahre feiert, in den Ruhestand zu treten.

Manloß, 6. Mai. Der Landwirt Heinr. Ott von hier, hatte in Gamberg ungefähr 300 M geholt und in seiner Kommode eingeschlossen. Als er vom Felde kam, machte er die unangenehme Entdeckung, daß das Geld verschwunden war. Nach einigen Tagen erklärte der noch ledige Kieselbach von hier, seine Braut in Straßburg besuchen zu wollen. Sofort lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf ihn, da man zu solch einer weiten Reise bekanntlich Geld braucht. Gendarmeriewachtmeister Memel folgte dem Brautfahrer im Auto und verhaftete ihn in Gamberg am Bahnhof. Man fand das gestohlene Geld bei ihm. Er ist auch im Verdacht, den Einbruch im Jagdhause verübt zu haben, da dort seitdem Blusen, Damenstiefel usw. entwendet waren. Man wird sich nach dem Verbleib dieser Toilettenzächen bei der Braut in Straßburg erkundigen.

Höchst a. M., 11. Mai. Um 2. Beziehungstage (10. 5. 14.) der 5. Klasse der 4. Preuß. Süddeutsche (230 Königl. Preuß.) Alterslotterie fiel ein Gewinn von M 40.000 auf das Los Nr. 220000. Dasselbe befindet sich in der Einnahme des Herrn J. B. Möller.

Frankfurt a. M., 9. Mai. In der Aula der Alademie fand am 1. Mai die erste Immatrikulation für das Sommersemester 1914 statt. Es wurden 49 Studierende mit akademischer Vorbildung, 81 ohne solche, insgesamt 130, neu aufgenommen. Die zweite Immatrikulation findet Mittwoch, den 13. Mai, 12 Uhr, in der Aula statt. Heute morgen fand man das Ehepaar Schreinermeister Jean Ettling in Bockenheim in seiner in der Mühlgasse gelegenen Wohnung tot vor. Die Leute waren einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Die Untersuchung ergab, daß die Gasleitung in der Nacht undicht geworden war.

Bad Homburg v. d. H., 6. Mai. Die Stadt wurde verurteilt, einem ohne Kündigung entlassenen Musiker des Konsorchester 5500 M rückständige Gage zu zahlen.

Oberursel, 8. Mai. In der Erstwohl eines Kreistagsabgeordneten wurde Professor Dr. Friedländer gewählt.

Weitnünster, 8. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich vorgestern Nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schaffner Georgi des 4.18 Uhr von Ussingen eintreffenden Zuges geriet beim Abkuppeln von Wagen zwischen die Puffer und erlitt anscheinend ernsthafte innere Verletzungen. Nachdem ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil geworden, wurde er abends nach seinem Wohnort Grävenwiesbach transportiert.

Hallgarten, 9. Mai. Die Ehefrau des Polizeidieners Engelmann wurde gestern Mittag von ihren Kindern, als diese aus der Schule nach Hause kamen, in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

Hadamar, 8. Mai. Der Gastwirt Johann Hehl in Malmeneich, der wegen Totschlags an einem Mann aus Elz verhaftet gewesen ist, wurde aus der Haft entlassen, da er in Notwehr gehandelt hat.

Nassau, 8. Mai. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Vorschuß- und Kreditvereins haben die letzten Vorstandsmitglieder und Liquidatoren die Einstellung des Verfahrens beantragt.

Dillenburg, 6. Mai. Der Wehrbeitrag für den Dillkreis beträgt 362889 M. Von dieser Summe entfällt die Hälfte auf die Stadt Dillenburg.

Haiger, 5. Mai. Auf dem Speigel des Rathauses hat man eine Anzahl alter Gemälde entdeckt, welche der Stadt zu ihrem 1000jährigen Bestehen in diesem Jahr zu veranstaltenden Ausstellung noch zugute kommen werden. Die Bilder stellten den

Fürsten Christian von Nassau-Dillenburg, Prinz von Oranien, dar, der von 1724 bis 1739 über Haiger regierte. Zwei weitere Bilder zeigen den ersten Fürsten von Nassau-Dillenburg Ludwig Heinrich nebst Gemahlin und stammen aus den Jahren 1658 und 1664.

Biedenkopf, 8. Mai. In Biedenkopf gerieten Steinbrucharbeiter mit dem Unternehmer in Streit; letzterer warf dem Arbeiter Böckel einen Steinmeisel so an die Brust, daß derselbe sich in die Lunge bohrte und der Verletzte bald darauf starb.

Westerburg, 6. Mai. In Moshheim suchte während eines Gewitters eine Frau mit ihrem Jungen und zwei Kühen unter einem Baume Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und töte die beiden Kühe, während die Frau und ihr Junge bewußtlos liegen blieben. Die Frau ist heute Nacht gestorben. Zwei Mädelchen, die in der Nähe standen, kamen mit dem Schrecken davon.

Ernsththal, 8. Mai. Zwei Lehrlinge füllten eine Flasche mit Kalk und Wasser. Sie explodierte und zerstörte einem der Jungen das ganze Gesicht, sodass er erblindet ist.

Karlsruhe, 9. Mai. In den höheren Zagen der Bogen und auf dem Gläsernen Belchen ist heute früh bei null Grad Schneefall eingetreten.

Braunschweig, 7. Mai. Heute starb hier die Witwe des Kommandchters Wilhelm Raabe im Alter von 79 Jahren.

Dannenberg, 11. Mai. Während eine 300 Personen starke Hochzeitsgesellschaft in Pudripp bei Gochde beim Abendessen saß, brach im Hause Feuer aus. Die brennende Decke stürzte auf die Hochzeitsgesellschaft herab. Ein 60jähriger Mann und zwei Kinder, die nicht aus den Schlafzellen gerettet werden konnten, sind umgekommen.

In Berlin, 11. Mai. Nach längerer Krankheit ist die Gemahlin des Reichskanzlers Frau von Bethmann-Hollweg heute früh gestorben.

Berlin, 9. Mai. Im Werratal und in ganz West-Thüringen herrschten in der Nacht zum Samstag nach voraufgegangenen starken Gewittern wolkenbruchartige Regengüsse, die allenfalls großen Schaden angerichtet haben. Von den Bergen herab ergossen sich reißende Wildbäche in die Talmiedungen. Die Felder sind teilweise durch die Wassermengen verwüstet worden. Die Obstbaumblüte gilt als vernichtet. Der Wasserstand der Flüsse ist bedeutend gestiegen.

Dresden, 10. Mai. Ernst v. Schuch, der Generalmusikdirektor der Dresdner Oper ist heute gestorben. Der berühmte Dirigent, der vor zwei Jahren die Feier seiner vierzigjährigen Zugehörigkeit zum Dresdner Hoftheater begehen konnte, hat ein Alter von 67 Jahren erreicht. Eine Embolie hat den Tod des Künstlers, der seit kurzer Zeit erst leidend war, herbeigeführt.

Stettin, 9. Mai. Infolge einer Windhose ist aus einer Höhe von 400 Metern um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr ein Militär-Doppeldecker kurz vor der Landung auf dem Kreuzer Exerzierplatz abgestürzt. Die Insassen, Leutnant Faber vom 19. Infanterie-Regiment und Leutnant Kurz, vom 182. Infanterie-Regiment blieben auf der Stelle tot.

St. Gallen, 10. Mai. In der Ostschweiz liegt tief herab Neuschnee; noch schlimmer ist es in der Westschweiz, wo der Kanton Freiburg in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt ist. In Bäumen, Gärten und Saaten hat der Wintersturm großen Schaden angerichtet. Der Schnee reicht beinahe bis zum Genfer See.

Luzern, 10. Mai. Bei niedriger Temperatur trat

in der letzten Nacht starker Schneefall ein. Pilatus, Rigi und die sonstige Umgebung haben bis auf einige hundert Meter herab Neuschnee.

Newyork, 8. Mai. Aufregende Szenen spielten sich gestern im hiesigen Zoologischen Garten ab. Ein zwei Jahre alter Löwe hatte sich durch eine offensichtliche Lücke in den nebenan befindlichen Käfig eines Tigers eingeschlichen. Der riesige bengalische Tiger lag gerade im Schlafe, als sich der Löwe auf ihn stürzte. Zwischen den beiden Tieren entspann sich zum Entsehn der Anwesenden ein über eine Stunde währender Kampf. Die Wärter waren vollkommen machtlos und weithin hallte das Gebrüll der Tiere. Schließlich gelang es dem Tiger sich seines Gegners dadurch zu entledigen, daß er ihm das Genick durchbiss.

Erdbeben in Sizilien.

Durch ein Erdbeben wurden das Dorf Llera vollständig und Via Grande, Biance Villa und Bollcasso zum Teil vernichtet.

Rom, 9. Mai. Die Blätter veranstalten Extraausgaben, wonach der Umfang der Erdbebenkatastrophe bedeutend größer ist, als bisher bekannt war. Die Zahl der Toten in der Provinz Catania beträgt mehrere Hundert, die Zahl der Verwundeten soll tausend erreichen. Authentische Nachrichten geben für Linera und Bongiardo 150 Tote an. Die Dörfer Llera und Acireale sind zerstört. Die Stadt Acireale ist verschont worden. In Santa Verena wurde schwerer Sachschaden angerichtet. Die Zahl der Opfer ist dort gering. Telegraphen- und Telephonmasten sind kilometerweit niedergelegt. Die Eisenbahnbrücke und der Tunnel von Guardia drohen einzustürzen. Die Bevölkerung campiert im Freien.

Rom, 9. Mai. Das Zentralbureau für Erdbebenbeobachtung teilt mit, daß seit dem 25. April, an dem eine gewisse Tätigkeit des Aetna begann, täglich Erdstöße in der Umgebung des Berges beobachtet wurden, besonders auf der westlichen Abdachung. Am 7. Mai wurde dort ein sehr starker Erdstoß von allen Observatorien Italiens verzeichnet. Gestern Abend erreichten die Erscheinungen ihren Höhepunkt.

In Paris, 11. Mai. Unverlässigen Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der auf Sizilien geborgenen Opfer 128 Tote und 257 Verwundete.



SALAMANDER STIEFEL

sind gut!



68



Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 13. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr, folgende Gegenstände als:

1 Vertikow, 1 Nähmaschine, 1 Consol öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunst der Kaufliebhaber auf dem Marktplatz hier.

Idstein, den 11. Mai 1914.

Hoyer, Gerichtsvollzieher.

Saatbohnen

in diversen Sorten, sowie rauhe Bohnen empfiehlt außerst billig.

Adolf Lang, Idstein,

Obergasse.



Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerschranken, Blutarme usw. essen, um zu

gefunden das echte Kässeler

Simonsbrot,

versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei

Ad. Witt, Taunus-Drogerie, Idstein.

Witt

W

Rennen zu Wiesbaden

Dienstag, den 12. Mai

nachm. 3 Uhr.

Freitag, den 15. Mai

Niedernhausen i. Taunus.
Café : Pension : Alkoholfr. Getränke.

Rosenhaus.

Idyllisch direkt am Walde gelegen. Anerkannt gute Küche.
Mässige Preise.

Telef. Nr. 27.

Bes.: A. Möller.

Den verehrl. Einwohnern von Niedernhausen und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass wir zu unsrer gut eingeführten

Herren- und Damenschneiderei
ein Lager in fertigen Herren- und Knabenkleidern
speziell **Arbeiterkleidung** in nur guten Qualitäten
eröffnet haben.  Gute Ware bei mässigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bitten

Gebr. Heilhecker, Niedernhausen,
Bahnhofstr. 94.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute Nachmittag unsre liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Wiegand

geb. Wiegand
im 85. Lebensjahr plötzlich sanft dem Herrn entschlafen ist.

Wörsdorf, den 9. Mai 1914.

Die trauernden Angehörigen:

Luisa Forst geb. Wiegand
Emilie Kilian geb. Wiegand
Fritz Wiegand (Landreiter)

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 12. Mai, nachmittags 2½ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

August Maurer Jr
sagen wir Allen unsern innigsten Dank.
Bermbach, den 11. Mai 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein starker Junge
kann bei wöchentlicher Vergütung sofort in die Lehre treten.
Bäckerei Huster, Idstein.

Geschäftsempfehlung.

Ich offeriere den Einwohnern von Idstein und Umgebung in gediegener Auswahl **Wanduhren, Regulatoren, in versch. Mustern, Wecker, Taschenuhren, mit zweijähriger Garantie. Reparaturen werden bestens ausgeführt.**

G. Rapp, Uhrmacher, Idstein,
Löhrgasse 1.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. Heinr. Rau, Idstein, Bahnhofstr.

Ausschuss für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege Idstein.

Dienstag, den 12. Mai ds. Js., im Hotel Lamm, abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Engegennahme des Jahres-Rassenberichts des Vorstandes und Erteilung der Entlastung an diesen.
3. Sonstige Angelegerheiten.

Der Vorstand.

Schützenverein Idstein.

Mittwoch, den 13. Mai, abends 9 Uhr,

Versammlung

bei Schützenbruder Chr. Dietrich.

Tagesordnung:

- 1) Festsetzung des diesjährigen Preisschießens.
- 2) Befreischung betr. Ausflug.
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gewerbeverein Niedernhausen.

Am Mittwoch, den 13. ds. Mts., abends 8½ Uhr, findet im Eisenbahnhotel (Herrn G. Sternberger) die diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rassenbericht.
- 2) Wahl eines Abgeordneten zur Generalversammlung in Niederaula.
- 3) Festsetzung der Vergütung für den Vereinsdiener.
- 4) Besprechung des Ortsstatuts für die Fortbildungsschüler.
- 5) Besprechung der diesjährigen Wintervorträge:
a) Grundzüge der drahtlosen Telegraphie,
b) die französische Fremdenlegion (Lichtbilder).

Der Vorstand.



Steuer- Einsprüche : Verhüningen u. Beschwerden
erledigt

Ludwig Göh, Bücherrevisor und Kaufmännischer Sachverständiger, Niedernhausen i. L. Fernsprecher Nr. 45.

Ia. Referenzen.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbisse, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Das verträgliche Glas u. eicht genau auf die M. Dr. Schäfer & Co., Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Scheune

zu verkaufen oder zu vermieten.

Konrad Schmidt, Idstein, Bahnhofstr. 6.